

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 4 (1829)
Heft: 3

Buchbesprechung: Literarische Anzeige

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Literarische Anzeige.

Lehrbuch der speciellen Veterinär : Chirurgie ,
für Offiziere, Stallmeister, Thierärzte u. s. f.,
von S. von Tennecker u. s. w. Dritter Band,
Altenburg 1828. Literatur : Comptoir. Auch
unter dem Titel : Pferdeärztliche Praxis.
Zweiter Band u. s. w.

(Fortsetzung.)

Der §. 31. handelt von den Verletzungen und Verwundungen des Schweifes. Als die häufigsten Ursachen der Entzündung, Eiterung, Fisteln und selbst des Brandes des Schweifes, werden das zu feste Schnallen des Schweifriemens, das zu starke Anziehen der Koppelleine, das Reiben an dem Standbaume, das zu feste Einbinden beym Englisiren und zu starkes und rüdes Biegen des Schweifes nach dieser Operation beschuldigt. Die Angaben über die Behandlung sind keines Auszuges fähig, und müssen im Werke selbst nachgesehen werden. Um das im Allgemeinen über die chirurgischen Krankheiten des

Schweifes Gefagte noch deutlicher zu machen, hängt der Verfasser noch mehrere Beobachtungen an, die jeder Thierarzt mit Interesse lesen wird. Es betrifft die erste einen Fall, in welchem der Schweif eines Pferdes durch zu festes Anziehen der Koppelleine heftig entzündet und sehr stark geschwollen wurde, so daß nur eine kräftige Behandlung den Brand des Schweifes verhüten konnte. Im zweyten Falle wurde durch zu starkes und festes Binden mit der Einflechtsschnur bey'm Englisiren und zu schweres angehängtes Gewicht, Entzündung und Brand des äußern Theiles des Schweifes hervorgebracht. Da die Operations-Wunden geheilt waren, wurde dem Uebel durch die Amputation des kranken Theiles abgeholfen. Auf diese Beobachtung folgen vier andere von abgebrochenen Schweifwirbeln, durch allzu rohe Behandlung bey der Aufbindung des Schweifes nach dem Englisiren verursacht, und endlich noch einige Fälle von Fistelgängen, die sich in Folge einer fehlerhaften und vernachlässigten Behandlung bey dieser Operation gebildet hatten.

Der §. 32. handelt von den Verletzungen und Verwundungen des Hufes. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die chirurgischen Krankheiten dieses Theiles, geht der Verfasser zuvörderst zu der Abhandlung der Steingallen über. Diese seyen nichts anders als eine durch Quetschung hervorgebrachte mit Blutunterlaufung vergesellschaftete Entzündung der Fleischsole. Die Heilung müsse durch entzündungswidrige Mittel und dadurch, daß man den stockenden Säften Abfluß verschaffe, geschehen, nicht aber, wie dieß oft geschehe, mit stark reizenden ätzenden Mitteln, welche das Leiden nur vergrößern.

Ein zweckmäßiges Beschläg und nicht zu starker Gebrauch, seyen selbst nach erfolgter Heilung der Steingalle um so nothwendiger, als immer noch längere Zeit eine krankhafte Reizbarkeit des Hufes zurückbleibe. Die schwärenden Steingallen seyen nichts anders als die in Eiterung übergegangene Entzündung der Fleischsohle, und das Wesentlichste ihrer Behandlung bestehe darin, dem Eiter gehörigen Abfluß zu verschaffen, die Wunde vor Unreinigkeit zu schützen, dieselbe öfters mit frischem Wasser zu reinigen, und den leidenden Fuß in kaltes Wasser zu stellen u. s. f. Alle Salben, reizende Mittel und alles, was den Abfluß des Eiters hindern kann, verwirft der Verfasser mit Recht. Das Wasser mache den hornigen Theil des Hufes weich und mindere die immer noch vorhandene Entzündung. Hierauf geht der Verf. zu der Betrachtung eines Uebels des Hufes über, welches derselbe *gequetachte Sohle* nennt. Es bestehe dasselbe in einer durch Quetschung entstandenen Entzündung der Hornsohle, bey der unterlaufenes Blut vorhanden sey. Als vorzügliche Ursache desselben, wird hauptsächlich das Laufen flachhufiger Pferde auf harten Straßen, ohne Eisen u. s. w. betrachtet. Die Behandlung ist derjenigen, welche bey der Steingalle angegeben ist, ähnlich. Es müssen Deffnungen in die Hornsohle gemacht werden, um den stockenden Säften Abfluß zu verschaffen, wobey es zweckmäßig ist, eine starke Blutung zu erregen, wodurch am besten dem entzündlichen Zustande der Fleischsohle gesteuert wird. Der ganze Huf müsse mit einem Lehmumschlage, der mit Essig vermischt sey, umgeben werden. Das nicht selten aus den Deffnungen der Hornsohle tretende angeschwollene

Fleisch müsse recht nachdrücklich scarificirt werden. —
 Aehnlich den beyden vorhin abgehandelten Uebeln der
 Fleischsohle sey die sogenannte Erbällung. Sie bestehe
 in durch Quetschung veranlaßter Entzündung der Fleisch-
 ballen. Bey einer geringen Entzündung dieser Theile seyen
 die Entfernung der Ursachen und kalte Umschläge hinrei-
 chend zur Heilung, gegen heftige Entzündung aber im
 Wesentlichen die nämliche Behandlung wie gegen die
 Steingallen einzuschlagen. Hierauf folgt eine umständliche
 Beschreibung des Kronentrittes, der bey Pferden so
 häufig vorkommt. Die Behandlung beruht nach dem
 Verfasser, auf Entfernung der abgestorbenen Theile und
 Erregung einer Blutung durch Einschnitte in und um
 den leidenden Theil herum, wenn sich schon Entzündung
 hinzugesellt habe. In allen Fällen seyen kalte Umschläge
 zweckmäßig. Bey veralteten vernachlässigten Kronentritten
 sucht der Verf. zuvörderst eine reine Wunde zu erhalten,
 und hat sich Eiter zwischen die Hornwand und Fleisch-
 wand gesenkt, so rathet derselbe, Oeffnungen in der weißen
 Linie der Hornsohle zu machen, um dem Eiter Abfluß zu
 verschaffen. Die gefährlichsten Kronentritte seyen die an
 den Ballen oder an den Trachten, Bey dieser Gelegen-
 heit redet der Verf. auch von der Hufknorpelfistel-Opera-
 tion, und verwirft dieselbe mit Recht als überflüssig
 und ihrem Zwecke nicht entsprechend. Dann geht er zu
 dem Strahlengeschwüre über, und bemerkt, es gehöre
 diese Krankheit, insofern sie oft von äußern Ursachen ver-
 anlaßt werde, ebenfalls unter die chirurgischen Hufübel.
 Einer umständlichen Beschreibung der Erscheinungen, die
 dieses Uebel bezeichnen, folgt die Angabe der Ursachen

desselben, und, nachdem der Verf. über Vorhersagung und Behandlung umständlich gehandelt hat, bezeichnet er die Strahlfäule als ein zum feuchten Brande hin sich neigendes, vom Strahlgeschwüre abweichendes Uebel des Strahles. Aehnlich dem Strahlgeschwüre sey die Klauenfeuche des Rindviehes, und werde auch von ähnlichen Ursachen erzeugt. Die Fußfeuche der Hausthiere hält der Verf. für ansteckend und wohl mit Recht. Das Zusammentreffen der Maul- und Klauenfeuche sey zufällig und es gehe denselben kein Fieber voraus. (?) Es werden nun noch die abgetrennten Wände, ein Krankheitszustand, bey welchem sich die Hornwand von der darunter liegenden Fleischwand trennt, die Verwundung der fleischigen Theile des Hufes durch Nägel, wie sie es verdienen, sehr umständlich und trefflich abgehandelt, und endlich werden diesem Paragraphen noch einige allgemeine Bemerkungen über die Hufkrankheiten angehängt. Das ganze kann, wenn diese sonst schon ausgedehnte Anzeige nicht allzuweitläufig werden soll, unmöglich auszugsweise gegeben, sondern muß im Werke selbst nachgelesen werden.

Der §. 33., der letzte dieses Bandes, handelt von dem Bisse toller Hunde, und ist größtentheils von Doktor Wern dt in Rü strin entlehnt, wie sich der Verf. selbst ausspricht und nur hinzusetzt, daß er in Zürich einen wüthenden Hund über die Limmath schwimmen gesehen, und bey zwey an dieser Krankheit leidenden Hunden die Maulsperrre beobachtet habe; daß bey allen Pferden, die von tollen Hunden gebissen und deren Wunden nicht zweckmäßig behandelt worden, die Raserey einen hohen Grad erreiche, und daß das tiefe Ausschneiden der Wunde

daß sicherste Mittel sey, die Krankheit bey von tollen Hunden gebissenen Thieren zu heilen.

Der ganze Inhalt dieses Bandes zeuget von den ausgebreiteten Kenntnissen und Erfahrungen des Verfassers, und daß darin Enthaltene dürfte nur mit wenigeren Worten gesagt worden seyn.
